

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 17

Artikel: Der langlebige Irrtum mit dem Buch
Autor: Regenass, René / Stieger, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

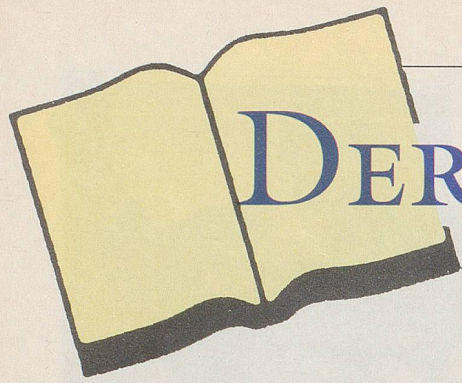
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



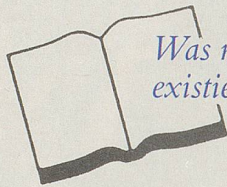
DER LANGLEBIGE IRRTU

VON RENÉ REGENASS

Auch wer noch nie ein Buch gelesen hat, ist der festen Überzeugung, es gebe Bücher. Schliesslich werden sie in Anzeigen angepriesen, sind in den Schaufenstern der Buchhandlungen täglich zu betrachten. Und selbst wenn man sich täuschen sollte, andere können es bestätigen.

Dennoch: Es gibt *das* Buch nicht. Das Gegenteil zu behaupten, ist wohl einer der grössten Schwindel, die aufgetischt werden. Es ist sogar zu bezweifeln, ob je das «Kapitel» von Karl Marx existierte. Real hat es wahrscheinlich bloss in den Köpfen von Ideologen und gerissener Medienleute sein Wesen und Unwesen getrieben. Nicht von ungefähr wird bei Umfragen immer wieder gesagt, dass dieses Buch unbekannt sei, nur vom Hörensagen ein Begriff. Seine immense Wirkung beruht demnach auf einer Fiktion. Wir alle sind der Propaganda auf den Leim gegangen.

Es sind die Medien, die ständig vortäuschen, es würden Bücher geschrieben und publiziert. Beharrlich verbreiten sie diese Meinung. Inzwischen glauben wir es.



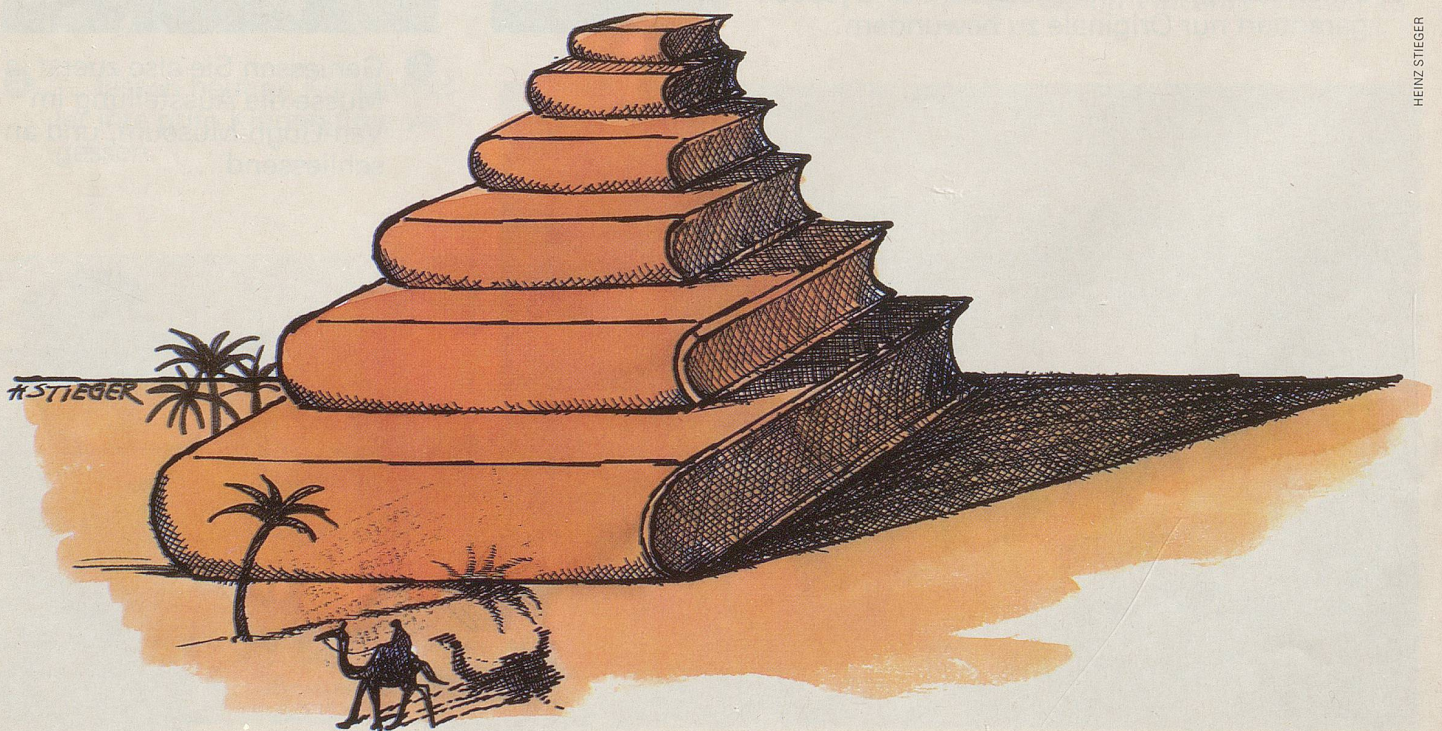
Was nicht erhältlich ist, existiert nicht!

Natürlich gibt es Bücher. Leugne ich auch nicht. Doch sie existieren einzig dank der Medien. Ein Buch ohne ihre Mitwirkung ist schlicht ein Phantom.

Da wäre einmal die Presse: Darin finden wir die Inserate von Verlagen. Es wirken ferner für die Zeitungen eine grosse Schar von Kritikern, die fortwährend bemüht sind, neue Bücher zu besprechen. Doch was bedeutet das schon? Ein Buch wird deshalb noch nicht sichtbar, gegenständlich. Und niemand kann sagen, dass das bestimmte Buch, das in einer Zeitung vorgestellt wurde, überhaupt vorliegt. Wie denn? Indem man in eine Buchhandlung geht? Oft genug ist das Buch, von dem die Rede war, nicht

einmal ausgeliefert. Es soll demnächst erscheinen, ist die verdatterte und stereotype Antwort des Buchhändlers.

Ist das nicht ein Beweis, dass viele Buchtitel nur durch unsere Köpfe geistern? Was nicht erhältlich ist, das gibt es nicht. Das wissen wir in unserer Konsumgesellschaft gut genug. Erst wenn sich die elektronischen Medien eines Buches bemächtigen, ist anzunehmen, dass es tatsächlich existent sein muss. Das Fernsehen vorab leistet diesbezüglich Pionierarbeit. In den Kultursendungen müssen ja immer auch ein paar Bücher präsentiert werden. Der Moderator tut dies in wohlgesetzten Worten, hält das jeweilige Buch sogar in die Höhe und gibt ihm ein letztes, weihevolleres Credo mit auf den Weg. Etwa so: Ein Buch, um das man nicht herumkommt. (Selbstverständlich kommt man um jedes Buch herum, im eigentlichen und im übertragenen Sinn. Doch das nebenbei.) Indem der Moderator oder die nicht minder sophisticated Moderatorin das Buch wie einen Kultgegenstand vor der Kamera schwenkt, könnte man jetzt, in Abwandlung des geflügelten Wortes «Ich denke, also bin ich», ausrufen: «Ich sehe es, also ist es!»



HEINZ STIEGER

M MIT DEM BUCH

Noch ist das allerdings kein endgültiger Beweis für die Existenz eines solchen vorgezeigten Buches. Ein Schritt dahin vielleicht. Es soll ja noch Abertausende anderer Bücher geben, die nicht so augenfällig angepriesen werden.



«Ich sehe es, also gibt es das Buch.»

Diejenigen Bücher, die nicht in den Zeitungen und nicht am Fernsehen besprochen und vorgestellt werden, sind weiterhin nicht mehr als ein Gerücht. Gut, an Buchmessen werden Unmengen von Büchern ausgestellt. Doch wer kennt sie alle, wer kennt auch nur einen kleinen Bruchteil davon? Das runde Dutzend, diese zwölf Titel, die einem geläufig sind, gehören meist zu den in den Medien hochstilisierten.

So kommt es, dass alle andern, die unbekannteren Bücher, sind sie denn je erschienen und nicht simple Blindbände, sang- und klanglos untergehen. Oder in einem Lager eines versteckten Antiquariats vergilben.

Würden zur Überprüfung, ob ein Buch wirklich existiert, wissenschaftliche Kriterien zu Hilfe genommen, z. B. die Statistik, dann würde deutlich, wie unerheblich es ist, ob ein Buch auf dem Markt ist oder nicht. Was heisst das schon, wenn ein Buch zehntausendmal verkauft wurde, bezogen einmal auf den deutschen Sprachraum von ungefähr neunzig Millionen Menschen? Fast nichts. Für Verlag und Autor hingegen bereits ein beachtlicher Erfolg. Als nackte Zahl im Vergleich mit andern Waren (das Buch ist ja letztlich auch nichts anderes), etwa mit verkauften Autos oder Kühlschränken, völlig unwesentlich, graphisch nicht mehr



Bücher verwandeln sich in klingende Münze.

erfassbar. So verbleiben schliesslich noch ungefähr zwanzig Bücher pro Saison, die eine Auflage von über hunderttausend Exemplaren erzielen und statistisch noch relevant sind. Ob das freilich auch die besten Bücher sind, sei dahingestellt. Doch diese Bücher wandern durch die Zeitungen,

Fernsehkänaäle, sind in den Buchhandlungen ausgestellt und liegen neben der Kasse, wo sie sich in klingende Münze verwandeln.

Oder nehmen wir die Schweiz, gehen wir von der Annahme aus, es sei die gesamte Auflage von wiederum zehntausend Exemplaren abgesetzt worden, so besagt das noch immer nicht viel. Allein Basel hat 190000 Einwohner. Wo ist da die Relation?

Daraus darf wohl geschlossen werden, dass viele Bücher gar nicht ins Bewusstsein der Leute dringen, ausserhalb der Medien gar nicht vorhanden sind. Darunter können Bücher sein, die Grundlegendes aussagen, dennoch werden sie nicht zur Kenntnis genommen von der breiten Masse. Und es stimmt einmal mehr der Satz, dass das Sein das Bewusstsein bestimmt.

Es kann aber auch das Umgekehrte passieren, dass nämlich ein Buch in aller Leute Mund ist, es jedoch kaum jemand gelesen hat. Ein solches Buch wäre das erwähnte «Kapital» von Karl Marx. Es hat trotzdem die Welt verändert, auch wenn heute niemand mehr gerne davon spricht.

Die Frage, ob es *das* Buch überhaupt gebe, ist mithin nicht zu beantworten. Und das scheint mir gut so.

Neu im Suhrklee Verlag:

Kollektiv freier Autoren:
KULTUR UND SOZIALSTRUKTUR
998 Seiten Fr. 98.–

Freies Autoren Kollektiv:
SOZIALE KULTURSTRUKTUR
998 Seiten Fr. 98.–

Autoren «Freies Kollektiv»
SOZIALSTRUKTUR UND KULTUR
998 Seiten Fr. 98.–

Subskriptionspreis bis 1. April 1990
Alle drei Bände zusammen
nur Fr. 294.–

Lektorat
Suhrklee
Verlag

Prisma

Trinkfest

Da sang einer (Schleichwerbungsfähiger weghören!) bei «DRS dry» ein Liedchen, in dem er «en Campari Soda» nimmt. Und bis am Schluss hat er, wenn wir nicht falsch gezählt haben, deren zwölf genommen... *ad*

Altes Wort

Der Kabarettist Werner Schneyder las und sang in den Münchner Kammerspielen Bosheiten und Weisheiten von Tucholsky. Darunter: «Es gibt ein altes Wort: Wenn der Deutsche hinfällt, steht er nicht auf, sondern sieht sich um, wer ihm Schadenersatzpflichtig ist.» *fhz*

Informationitis

Laut einer wissenschaftlichen Studie kommen knapp 1,9 Prozent aller Informationen auch wirklich an. Warum werden denn die übrigen 98,1 Prozent gedruckt und gesendet? *ea*

Oho!

Der polnische Schriftsteller Henry Sienkewicz meint: «Staaten sind wie Teppiche: Von Zeit zu Zeit sollte man sie ausklopfen!» *oh*

Text-Leck

Eine Fernseh-Beziehung zu Esperanto in «Der grosse Preis» veranlasste Wim Thoelke den TV-Zuschauern in dieser Sprache «Frohe Ostern» zu wünschen. Spassvögel hatten aber den Text ausgetauscht und so erklang in Esperanto «Sie haben ein Loch im Strumpf» – bekannt geworden erst durch die spätere Entschuldigung! *kai*

Litauwetter

Auch Nachrichtensprecher vermag das Zeitgeschehen zu verwirren. Kürzlich war im DRS-Morgenjournal zu hören: «Ein Hoch erstreckt sich von den baltischen Inseln – Verzeihung! – von den britischen Inseln bis zum Balkan...» *ad*